



Waldrapp – Auswilderungsprogramm

Wissenschaftler:innen des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW) und Mitarbeitende des österreichischen Unternehmens Waldrappteams Conservation and Research werteten demografische Daten von fast 400 Individuen aus 12 Jahren aus und modellierten Zukunftsszenarien. Die Population zeigt gute Überlebens- und Reproduktionsraten. Modellierungen ergeben positive zukünftige Überlebenswahrscheinlichkeiten, auch unter der Annahme von Verlusten infolge von Katastrophen. Die wieder angesiedelte Population hat somit eine gute Aussicht auf ein langfristiges Überleben, resümiert das Team.

Seite 2



Bild: Helena Wehner, begleitete erste Migration junger Waldrappe

Den städtischen Säugetieren in Zürich auf der Spur

Iltis, Dachs & Hausspitzmaus: 2023 beschäftigen wir uns bei StadtWildTiere Zürich mit den Säugetieren, die in der Stadt Zürich leben. Wo kommen welche Arten vor? Wie können wir die verschiedenen Arten am besten nachweisen?

Seite 4

Forschung zugunsten der Mausohren

Das Grosse Mausohr kommt in seinen bevorzugten Jagdlebensräumen im Wald zunehmend unter Druck. Veränderungen in der Waldstruktur machen immer mehr Wälder für diese Fledermausart unbenutzbar. Diese Einschätzung teilen Expert:innen schon länger. Nun ist es im Rahmen einer Studie gelungen, diese Veränderungen anhand eines Beispiels aus der Ostschweiz quantitativ zu erfassen. In den 1990er Jahren telemetrierte René Güttinger Mausohren im Kanton St. Gallen und spürte so zahlreiche Jagdgebiete der Art im Wald auf. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Fledermausschutz und mit grosszügiger Unterstützung durch das BAFU kontrollierte er 2019 wiederum dieselben Waldstücke.

Seite 2

Weiterer Inhalte

| | |
|--|----------|
| Zwei Schweizer Luchse nach Italien | Seite 3 |
| Das erste halbe Jahr der Wisente im Jura | Seite 3 |
| Rehkitzmarkierung Schweiz – Jahresbericht 2022 | Seite 3 |
| Städtischen Säugetieren auf der Spur | Seite 4 |
| Amphibienwanderung - Freiwillige gesucht | Seite 4 |
| Der Flusskrebsatlas ist online | Seite 4 |
| EU-Drohnenregulierung | Seite 5 |
| Bayerischer Gigant vom Aussterben bedroht | Seite 5 |
| Energiewende - Schreiadler unter Druck | Seite 5 |
| Neuigkeiten der SGW | Seite 6 |
| SWIS selection | Seite 7 |
| CITES feiert 50-Jahr-Jubiläum | Seite 7 |
| Neue Fauna Focus Ausgaben | Seite 8 |
| Sie haben einen Vogel gefunden? | Seite 9 |
| Aktion Biber & Co. | Seite 9 |
| Quiz Wildtierwissen | Seite 9 |
| Auflösung Quiz Wildtierwissen + Agenda | Seite 10 |

Offizielles Informationsorgan der SGW



Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie
Société suisse de Biologie de la Faune
Società svizzera di Biologia della Fauna

Das CH-Wildinfo kann kostenlos abonniert werden unter

www.wildtier.ch/projekte/chwildinfo/abonnement

Mit ein wenig Hilfe – Waldrapp durch Auswilderungsprogramm auf dem Weg zu selbst-erhaltenden Beständen

Im Jahr 2002 begann ein kleines Team aus Wissenschaftlern und Artenschützern mit einer Machbarkeitsstudie für die Wiederansiedlung des Waldrapps in Europa. Die erfolgreiche Forschungsarbeit bildete die Basis für ein Wiederansiedlungsprojekt, das seit 2014 durch das europäische LIFE-Programm gefördert wird. Es war das erste derartige Projekt zur Wiederansiedlung einer Zugvogelart und wurde schon bald durch die beeindruckenden Bilder der menschengeleiteten Migration bekannt, der wichtigsten Auswilderungsmethode des Projektes. „Waldrappküken aus dem Zuchtprogramm zoologischer Gärten bilden die Grundlage für die Wiederansiedlung. Die Küken werden von menschlichen Pflegeeltern aufgezogen und darauf trainiert, einem Ultraleichtflugzeug mit Pflegeeltern als Co-Piloten zu folgen. Auf diese Weise werden die Jungvögel im Herbst ins Überwinterungsgebiet geführt

werden, wo sie ausgewildert werden“, erläutert Johannes Fritz, Leiter und Gründer von Waldrappteam Conservation and Research.

Seit Beginn des Projektes sammelte das Projektteam zahlreiche Daten über die Vögel der Population, die Sinah Drenske vom Leibniz-IZW für ihre Bachelor-Arbeit nutzte: „Wir analysierten die demografischen Daten aus 12 Jahren von 384 Individuen und beurteilen den Erfolg der Wiederansiedlung sowie die Auswirkungen der Managementmaßnahmen. Der umfassende Datensatz ermöglichte es uns außerdem, eine Analyse der Lebensfähigkeit der zukünftigen Population unter verschiedenen Managementszenarien durchzuführen“, kommentiert sie die nun veröffentlichte Arbeit.

🌟 www.izw-berlin.de/de/pressemitteilung/mit-ein-wenig-hilfe-waldrapp-durch-auswilderungsprogramm-auf-dem-weg-zu-selbst-erhaltenden-bestaenden.html

Forschung zugunsten der Mausohren

Es zeigte sich, dass rund die Hälfte der damals vorhandenen Jagdlebensräume mittlerweile nicht mehr existieren. Gründe dafür dürften eine veränderte Bewirtschaftung ebenso wie Stickstoffüberdüngung aus der Landwirtschaft und der Klimawandel sein – alle diese Faktoren führen zu lichterem Kronendächern und mehr Bodenbewuchs im Wald. Mausohren brauchen aber freien Bodenzugang, um ausreichend Laufkäfer erbeuten zu können, ihre Leibspeise.

Sollte diese Veränderung so weitergehen – wovon auszugehen ist – dürften sich Mausohren bald einem akuten Jagdlebensraumangel gegenübersehen. Und dies in einer Zeit, in welcher bereits Lärm- und Lichtverschmutzung zahlreiche Tagesschlafverstecke, Flugkorridore und Jagdlebensräume immer unwirtlicher werden lassen.

Dass sich diese Entwicklung im Wald aber mit unmittelbarem und durchschlagendem Erfolg wieder umkehren lässt, konnte eine andere Studie zeigen. Dabei lassen sich sogar Synergien zwischen der Förderung verschiedener Tierarten nutzen. So wiesen für die Förderung von Waldaubsängern optimierte Waldflächen



Bild: Stiftung Fledermausschutz, Grosses Mausohr

eine durchschnittlich sechsmal höhere Mausohraktivität auf als angrenzende Kontrollflächen.

Diese beiden Studien zeigen, dass Artenförderungsprogramme für Fledermäuse auch im Wald nötig und dabei höchst erfolgsversprechend sind.

🌟 www.fledermausschutz.ch/forschung-zugunsten-der-mausohren

Zwei Schweizer Luchse zur Stärkung der Luchspopulation in Italien

Im Kanton Jura wurden von KORA in Zusammenarbeit mit dem Institut für Fisch- und Wildtiergesundheit FIWI und dem zuständigen Wildhüter zwei Luchse gefangen, die Anfang März nach Italien zur Freilassung gebracht wurden. Die Umsiedlung dient dem Zweck, das Aussterben der Luchse in den Dinariden und den Südostalpen zu verhindern. Beide Luchse werden nach der Freilassung mittels Sender überwacht.

Aus dem Kanton Jura

Der Kanton Jura berichtete am 02.03.2023 vom Fang zweier Luchse im Bezirk Delémont. Der Wildhüter des Kantons Jura und die Mitarbeitenden von KORA und FIWI konnten die zwei Katzen mit Hilfe gerissener Rehe, an welche sie zum Fressen zurückkehrten, fangen. Die beiden Luchse wurden von Veterinärinnen des FIWI als gesund eingestuft. Die genetische Untersuchung durch KORA

ergab, dass sie nicht miteinander verwandt sind. Vor dem Grenzübertritt wurden sie in Quarantänestationen gebracht. Von dort ging es einige Tage später nach Italien ins Gebiet ihrer Freilassung.

Ab nach Italien

Tarvisio in der Provinz Udine, befindet sich im Dreiländereck von Italien, Österreich und Slowenien. Der Ort ist ideal für eine Freilassung, da er sich ca. 30 km westlich von einer in den slowenischen Alpen wiederangesiedelten Luchspopulation befindet. Die Erwartung ist, dass sich die Schweizer Luchse mit dieser Population vernetzen, sie dadurch genetisch stärken und damit einen Beitrag an die langfristige Überlebensfähigkeit der Luchse in dieser Region leisten.

www.kora.ch/de/aktuell/zwei-schweizer-luchse-zur-staerkung-der-luchspopulation-in-italien--550

Das erste halbe Jahr der Wisente im Jura

Die Wisente sind nun seit sechs Monaten in ihrem Gehege in Welschenrohr. Sie haben sich in dieser Zeit gut und erstaunlich problemlos eingewöhnt und auch den Winter samt Schnee und zeitweilig eisiger Kälte ruhig und hoffentlich zufrieden gemeistert. Es ist eindrücklich zu erleben, wie selbstsicher und unaufgeregt die Tiere sind. Die Gruppe bleibt immer in engem Kontakt und das Kälbchen ist mittlerweile zu einem Kalb herangewachsen. Vieles ist ja für die kleine Herde, die nur das Wildparkleben gekannt hatte, neu. Da ist zum Beispiel der vollkommen unbekannt Lebensraum Wald. Die Wisente haben sich anfänglich nicht in den Wald hinein getraut, sondern sie

sind beim Naschen am Laub der Waldrandgebüsche auf der Wiese geblieben. Im Verlauf der ersten Monate haben sie dann zunehmend grosse Teile des eingezäunten Gebietes erkundet, das ja mehrheitlich aus Wald besteht. Nach wie vor aber halten sie sich mehrheitlich auf den Wiesen auf. Die immer noch bestehende Unsicherheit der Tiere im Wald drückt sich auch dadurch aus, dass sie dort viel empfindlicher auf die Annäherung reagieren als ausserhalb.

www.wisent-thal.ch/wp-content/uploads/2023/03/Wisentpost-9_2023-03-15.pdf

Rehkitzmarkierung Schweiz – Jahresbericht 2022

Auch im Jahr 2022 wurden durch die Hilfe unzähliger Freiwilliger sehr viele Rehkitze vor dem Mähtod gerettet. Davon konnten 953 mit einer Ohrmarke versehen werden. Dies bestätigt den Trend vergangener Jahre, wobei immer mehr Drohnen für die Rehkitzrettung zum Einsatz kommen. Die Benutzung von Drohnen haben die Effizienz beim Finden von Rehkitzen im Gras deutlich erhöht. Die Anzahl Markierer ist leicht zurückgegangen, insgesamt waren 112 Markierer aus 14 Kantonen erfolgreich. Seit 2021 betreiben wir ein Projekt mit dem Zweck, die

Rehkitzrettung zu optimieren. Dabei nutzen wir einerseits den Langzeitdatensatz markierter Kitze, um mögliche Anpassungen im Mahdregime der Wiesen zu erarbeiten. Andererseits verfolgen wir während der Setzzeit gerettete und markierte Kitze anhand von Kleinstsendern, um den Einfluss unterschiedlicher Methoden auf den Rettungserfolg zu untersuchen. Im Anschluss an die Zahlen des Markierjahres 2022 berichten wir daher im Jahresbericht auch über einige spannende Resultate der drei laufenden Studien.

www.wildtier.ch/fileadmin/wildtier/docs/de/rehkitzmarkierung/jahresbericht/jb_rkm_2022.pdf

Iltis, Dachs & Hausspitzmaus: den städtischen Säugetieren in Zürich auf der Spur

2023 beschäftigen wir uns bei StadtWildTiere Zürich mit den Säugetieren, die in der Stadt Zürich leben. Wo kommen welche Arten vor? Wie können wir die verschiedenen Arten am besten nachweisen? Es gibt verschiedene Möglichkeiten aktiv am Projekt mitzumachen:

Beobachtung melden: Haben Sie in der Stadt Zürich ein Wildtier gesehen? Melden Sie Ihre Beobachtungen von Säugetieren aus der Stadt und den umliegenden Wäldern auf der Meldeplattform.

Standort in einem Garten zur Verfügung stellen: Wir sind auf der Suche nach Standorten für die Wildtierkameras in Privatgärten.

Als Freiwillige mitmachen und selbst eine Wildtierkamera betreuen: Falls Sie Lust haben, selbst eine Wildtierkamera zu betreuen, laden wir Sie zu unserem Weiterbildungsanlass am 22. April 2023 ein, wo wir Sie über das Vorgehen informieren.

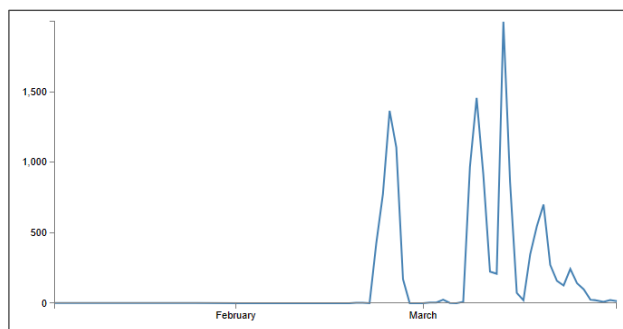
📍 <https://zuerich.stadtwildtiere.ch/node/11403>

Amphibienwanderung - Freiwillige gesucht

Jährlich werden an rund 200 Standorten in der Schweiz über 200'000 Amphibien von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sicher über die Strasse ans Laichgewässer getragen. Für diverse Zugstellen werden noch helfende Hände gesucht.

Die freiwilligen Helferinnen und Helfer tragen die in Kübeln gefangenen Tiere über die Strasse. Die Kontrollen finden meist morgens bei Tagesanbruch und manchmal zusätzlich auch abends nach Einbruch der Dämmerung statt. In Abhängigkeit des Witterungsverlaufs im Frühjahr werden diese Zugstellen während mehrerer Wochen betreut.

📍 <https://lepus.unine.ch/zsdb/benevoles.php?lang=de>



Grafik: karch, Amphibienzugstelle in der Schweiz

Flusskrebse Artportraits im Online-Atlas

Die grössten wirbellosen Tiere der Schweiz besiedeln den grössten Teil unserer Steh- und Fliessgewässer und sind dennoch vielen unbekannt. Versteckt unter Ästen oder in Höhlen entziehen sie sich den Blicken der Menschen – es handelt sich um die Flusskrebse. Einst ziemlich weit verbreitet, dann selten geworden und heute wieder oft zu beobachten, scheinen sich die Bestände dieser Tiere auszudehnen. Man darf sich aber nicht täuschen lassen: Die heute weit verbreiteten Arten sind hauptsächlich

resistente und opportunistische Eindringlinge, welche ursprünglich aus kulinarischen Gründen eingeführt wurden und die heute seltener werdenden einheimischen Arten konkurrenzieren und mit einer tödlichen Krankheit anstecken. Der Rückgang wird durch die Verschlechterung der Lebensräume beschleunigt, da dadurch den sehr empfindlichen Flusskrebsen die Habitate entzogen werden.

📍 <http://species.infofauna.ch/groupe/141>

EU-Drohnenregulierung

Ab dem 01.01.2023 wurde in der Schweiz die EU-Drohnenregulierung eingeführt, was zu einer Vereinheitlichung der Bestimmungen im EU-Raum führt.

Neu müssen alle Pilotinnen und Piloten welche eine Drohne über 250g fliegen, was in der Regel zurecht ausnahmslos der Fall ist, registriert sein und eine Prüfung ablegen.

Die Prüfungen werden durch das Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) angeboten. Pflicht für jede Pilotin und jeden Piloten sind die Prüfungen A1 und A3, diese werden

online auf der Plattform UAS.gate durch ein E-Learning mit anschließender Multiple-Choice Prüfung angeboten. Zusätzlich kann für Flüge mit erhöhten Ansprüchen die Prüfung A2 absolviert werden, diese wird neu in Präsenz in den Räumlichkeiten des BAZL in Ittingen BE durchgeführt. Die Zertifikate sind ab Ausstellungsdatum 5 Jahre im gesamten EU-Raum gültig.

Neu muss auch jede Drohne mit integrierter Kamera auf der Plattform des BAZL registriert werden und die Registrationsnummer gut sichtbar auf dem Fluggerät angebracht werden.

📌 <https://jagdschweiz.ch/aktuell/eu-drohnenregulierung>

Bayerischer Gigant vom Aussterben bedroht

Er ist ein Schwergewicht, das bis zu 50 Kilo auf die Waage bringt und bis zu 1,70 Meter lang werden kann. „Gigant des Süßwassers“ nennen ihn seine Fans, und ihre Augen leuchten, sobald sein Name fällt: Der Huchen, auch Donaulachs genannt, zieht Angler und Gewässerschutz in seinen Bann. Als reviertreuer Räuber jagt er im kühlen, klaren und sauerstoffreichen Fließgewässer seiner Beute – meist Fischen – nach. Aber Flussregulierungen und der Bau von Wasserkraftanlagen belasten den Lebensraum des imposanten Fisches. Dadurch werden auch seine

Beutefische weniger, er findet nicht mehr ausreichend Nahrung. Folgen des Klimawandels wie Hochwasser, ausbleibende Schneeschmelzen und niedrige Wasserstände in trockenen Phasen beeinträchtigen neben der Erwärmung des Wassers vielerorts die Gewässerqualität. Die Folge: Der Huchen ist selten geworden und vom Aussterben bedroht. In Deutschland ist er besonders stark zurückgegangen.

📌 www.deutschewildtierstiftung.de/aktuelles/bayerischer-gigant-vom-aussterben-bedroht

Für den Schreiadler ist die Energiewende eine Herausforderung

3. März Welttag des Artenschutzes: Einer, der ohne Artenschutzmaßnahmen in Deutschland kaum mehr zu finden wäre, ist der Schreiadler. Nur noch etwa 130 Paare gibt es in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, ein einziges Paar brütet noch in Sachsen-Anhalt. In allen anderen Bundesländern ist der scheue Adler, der versteckt im Wald lebt und seine Beute meist am Boden pirschend schlägt, längst ausgestorben. Vor allem die intensive Land- und Forstwirtschaft haben dem Schreiadler in den vergangenen Jahrzehnten zu schaffen gemacht. Immerhin: Verschiedene Artenschutzprojekte haben seinen Bestand auf sehr niedrigem Niveau stabilisiert. Mit dem Ausbau

erneuerbarer Energien stehen die Schutzbemühungen um Deutschlands seltensten Adler nun vor einer neuen Herausforderung. Windkraft und Freiflächen-Photovoltaik werden dem Schreiadler großräumig weitere Nahrungsflächen durch Störung und Barrierewirkung entziehen. Die größte Gefahr liegt jedoch in dem Verlust einzelner Schreiadler durch Kollision mit Windkraftanlagen. Jedes einzelne Schlagopfer wirkt sich negativ auf die Populationsentwicklung aus. Schreiadler sind deutschlandweit am stärksten vom Ausbau der Windenergie bedroht.

📌 www.deutschewildtierstiftung.de/aktuelles/am-3-maerz-ist-welttag-des-artenschutzes

Neuigkeiten der SGW

Veranstaltungen 2023

SGW-Wildtiertage vom 16.-17. Juni 2023 in Lyss

Die SGW-Wildtiertage sind der wichtigste Anlass und Treffpunkt für die wissenschaftlich arbeitenden Wildtierbiologinnen und Wildtierbiologen der Schweiz. Das Thema im Jahr 2023 lautet:

«Welche Biodiversität schützen wir?»

Unser Motto lautet: Mehr natürliche Dynamik zulassen!

Wir werden uns zunehmend bewusst, dass die biologische Vielfalt, die uns umgibt, für unser Überleben entscheidend ist. In einer Welt, die sich schnell ändert, in der Lebensraum und finanzielle Ressourcen begrenzt sind, ist es dringend notwendig Prioritäten für ihre Erhaltung zu setzen. Aber wie soll man sich entscheiden, welche wirksame Strategie soll in einem so engen und dicht besiedelten Land wie dem unseren umgesetzt werden? Soll man sich auf einige Vorzeigarten oder besonders gefährdete Arten (Rote Listen usw.) konzentrieren oder im Gegenteil ganze Lebensräume erhalten und Raum für die natürliche Dynamik lassen? Soll man den Biber neue Lebensräume schaffen lassen oder ein seltenes Flachmoor erhalten? Und was ist mit der "vergessenen" Biodiversität, wie der der Wirbellosen, die massiv, aber still und leise verschwindet?

Verschiedene Redner aus allen Landesteilen der Schweiz beleuchten das Thema kritisch. Die Dynamik der Lebensräume steht dabei im Vordergrund. Am Samstag haben alle Teilnehmenden Gelegenheit an vier Workshops ihre Ideen auszutauschen. Die Gewässer-, Alpweiden-, Wald- und generell die Wildnisentwicklung stehen im Vordergrund.

Weiter können Studierende am Freitag Mittag ein passendes Thema auf einem Poster präsentieren. Die Teilnahmegebühr für die Tagung ist für diese Studierenden dann inklusive.

Das Programm und die Anmeldung (bis 4. Juni 2023) finden Sie unter:

<https://www.wildtier.ch/projekte/tagungen-und-kurse/sgw-wildtiertage/anmeldung>

Wildtierkundekurse

Die beteiligten Personen in einem Wildtierprojekt, das als Forschungsprojekt gilt und entsprechend einer Tierversuchs-Bewilligung der kantonalen Veterinärdienste benötigt, müssen gemäss Tierschutzausbildungsverordnung (TSchAV) eine vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) anerkannte Ausbildung absolviert haben und sich regelmässig weiterbilden. Auch Personen, die Managementprojekte durchführen, müssen gemäss Vollzugshilfe des BAFU (Gerner 2018) nachweisen können, dass sie über entsprechende Fachkenntnisse der Biologie der behändigten Tiere, der gesetzlichen Anforderungen und der tierschutzgerechten Ausführung der Massnahmen verfügen.

Basismodul WTK 1

Deutsch: 18.4.2023 / Französisch: Frühling 2023

Anmeldung und Programm:

<https://www.wildtier.ch/projekte/tagungen-und-kurse/wildtierkundekurs/anmeldung-zum-basismodul>

WTK 2 für Projektleitende

Deutsch/Französisch/Englisch: 22.-26.5.2023

Tierspital Bern

Anmeldung und Programm:

<https://www.wildtier.ch/projekte/tagungen-und-kurse/wildtierkundekurs/anmeldung-zum-wildtierkundekurs-2>

Wahlmodul Kleinsäuger

Deutsch: 4.-7.9.2023, Wädenswil

Anmeldung und Programm:

<https://www.wildtier.ch/projekte/tagungen-und-kurse/wildtierkundekurs/wahlmodul-kleinsaeger>

Wahlmodul mittlere und grosse Säugetiere

Deutsch: Herbst 2023, Bern

Vorschau:

<https://www.wildtier.ch/projekte/tagungen-und-kurse/wildtierkundekurs/wahlmodul-mittlere-und-grosse-saeuger>

SWIS selection

Swiss Wildlife Information Service (SWIS). Die zeitsparende Literaturdatenbank für die Forschung & Praxis

<https://www.wildtier.ch/projekte/swis>

Wolfsgeheul

Forschende in Nordamerika, Asien und Europa haben mit Hilfe von automatischen Tonaufnahmegeräten die Lautäusserungen von 24 Wolfsrudeln während der Aufzuchtzeit untersucht. Im Verlauf der total 1225 Versuchstagen wurden 605 Chorheuler und 224 Einzelheuler aufgenommen. Manche Rudel haben fast jede Nacht geheult. Wie viel geheult wurde, hing vom Habitat, der Rudelgrösse und der Bevölkerungsdichte der Menschen ab; wo weniger Leute leben, haben die Wölfe häufiger geheult. Eine Ausnahme stellte der Yellowstone Nationalpark dar, wo trotz zahlreicher Parkbesucher:innen fleissig geheult wurde. Vermutlich haben sich die Wölfe dort an die menschlichen Aktivitäten gewöhnt. Durchschnittlich wurden 9.5 Tage benötigt, um die Präsenz eines Rudels zu belegen und 11.3 Tage, um Jungtiere festzustellen. Die Entdeckungswahrscheinlichkeit betrug sowohl bei den Rudeln als auch bei den Welpen 95 %.

Palacios et al. (2023) Automatic recorders monitor wolves at rendezvous sites: do wolves adjust howling to live near humans? *Biodiversity and Conservation* 32: 363–383

doi.org/10.1007/s10531-022-02506-6

„Neurotische“ Katzen jagen weniger

Hauskatzen erreichen vielerorts hohe Populationsdichten, was sich negativ auf die Wildtiere auswirken kann. Ob und wie häufig Katzen jagen, hängt unter anderem davon ab, wie viel Auslauf sie bekommen und wie viele potentielle Beutetiere es überhaupt vor Ort gibt. Doch welchen Einfluss hat der Charakter der Katze? In Frankreich haben 2508 Katzenhalter:innen einen Fragebogen zur Persönlichkeit ihrer Katze ausgefüllt und Auskunft gegeben, wie häufig diese jagt. Dabei hat sich herausgestellt, dass extrovertierte und weniger «neurotische» Katzen mehr Beutetiere nach Hause bringen. Dominantere Katzen haben seltener Vögel erbeutet. Die Persönlichkeit der Katzen scheint also einen wichtigen Einfluss auf ihr Jagdverhalten zu haben. Alter und Geschlecht der Katzen hatten hingegen keinen Einfluss auf die Anzahl erbeuteter Vögel und Kleinsäuger. Nicht-Rassekatzen haben häufiger Beute nach Hause gebracht als Rassekatzen.

Cordonnier et al. (2023) Pet cat personality linked to owner-reported predation frequency. *Ecology and Evolution* 13: e9651

doi.org/10.1002/ece3.9651

Internationales Artenschutzabkommen CITES feiert 50-Jahr-Jubiläum

Am 3. März 1973 haben mehrere Staaten in Washington das Artenschutzabkommen CITES ins Leben gerufen. Fünfzig Jahre später gilt es als wichtigstes seiner Art. 184 Länder haben es mittlerweile unterzeichnet und es schützt Zehntausende Tier- und Pflanzenarten vor Übernutzung – und laufend kommen neue dazu: zuletzt an der CITES-Konferenz im November 2022, als die Mitgliedstaaten über

500 Tier- und Pflanzenarten neu in das Abkommen aufgenommen haben. Darunter waren auch zahlreiche Hai- und Rochenarten. Die Schweiz stellt derzeit das Präsidium des Tierkomitees und trägt in dieser Rolle dazu bei, die Umsetzung der erweiterten Schutzbestimmungen zu überwachen.

www.blv.admin.ch/blv/de/home/dokumentation/nsb-news-list.msg-id-93349.html

Neue Ausgaben der Artikelserie Fauna Focus

Fauna Focus - Ihre wildtierbiologische Wissensquelle von Wildtier Schweiz

Schmetterlinge - Von Bären, Eulen, Spinnern und Spannern

Sie wechseln dreimal im Leben ihre Gestalt, werden vom winzigen Ei zur Raupe, häufig prächtig gefärbt, dann zur unscheinbaren Puppe und letztlich zur Imago, dem „fertigen“ Falter, oft in vielen Farben schillernd. Schmetterlinge sind Meister im Tarnen und Täuschen: Einige sehen aus wie unscheinbare, welke Blätter, borkige Rindenstücke oder kleine Zweige. Andere erscheinen als viel grösseres Tier, weil die bunte Zeichnung ihrer Flügel grosse Augen nachahmt, oder suggerieren durch ihre Färbung, sie seien giftig. Sie nehmen kaum Nahrung auf, wiegen oft kaum ein halbes Gramm und dennoch haben manche die Energie, tausende von Kilometern zu fliegen, von Nordafrika bis zum Polarkreis.

Im vorliegenden Artikel werden zunächst einige in der Schweiz vorkommende Arten vorgestellt, anschliessend Gefährdung und Schutz der Schmetterlinge geschildert, sowie die erkennbaren Gründe für den drastischen Artenrückgang und die Chancen, diesen aufzuhalten.

🌟 Fauna Focus 81: Schmetterlinge - Von Bären, Eulen, Spinnern und Spannern

Rehkitzmarkierung - Das Rehkitz und die Gefahr der Mahd

In der Schweiz sterben jedes Jahr tausende von Rehkitzen bei der Mahd. Es wird bereits viel unternommen, um diese Unfälle zu verhindern. So helfen unzählige Freiwillige jeden Frühling mit Drohnen und Wärmebildkameras die Wiesen vor der Mahd nach Rehkitzen abzusuchen und Landwirt:innen hängen weisse Fahnen in die Wiesen oder mähen bereits im Voraus einen kleinen Streifen am Rand, um die Tiere zu vergrämen. Doch trotz all diesen Bemühungen erleiden immer noch viel zu viele Rehkitze einen qualvollen Tod. Es stellt sich deshalb die Frage, ob es nicht einen ganzheitlicheren Ansatz gäbe, um Rehkitze vor dem Mähtod zu schützen. Was, wenn man bei der Mahd selbst ansetzen würde? Könnte das Mähregime so angepasst werden, dass die Gefahr der Rehkitzvernähung verringert wird, ohne dass zu grosse finanzielle Einbussen für die Landwirt:innen entstehen? Für die Entwicklung eines solchen Mähregimes muss zuerst einmal erforscht werden, wann und wo am meisten Rehkitze dieser Gefahr ausgesetzt sind. Die Resultate der in diesem Artikel vorgestellten Studie sind ein erster Schritt hin zu einem Mähregime, welches zeitlich und räumlich so angepasst ist, dass mit möglichst wenig Aufwand möglichst viele Rehkitze und idealerweise weitere Wiesenbewohner gerettet werden können.

🌟 Fauna Focus 82: Rehkitzmarkierung - Das Rehkitz und die Gefahr der Mahd

Bezug: Print Ausgabe (CHF 10.- pro Artikel), PDF Ausgabe (CHF 8.- pro Artikel) oder natürlich das Abonnement mit jährlich 8 Ausgaben (Print inkl. PDF CHF 74.-, nur PDF CHF 54.-) [🌟https://www.wildtier.ch/projekte/faunafocus](https://www.wildtier.ch/projekte/faunafocus)

Der Landfrass in vier Zahlen

37 Prozent, 600 000 Gebäude, 70 Quadratmeter, 2000 Gebäude. Vier Zahlen der Bundesämter für Raumentwicklung und Statistik, die den Landfrass ausserhalb der Bauzone in der Schweiz stellvertretend für

viele andere deutlich veranschaulichen. Doch dazu gleich mehr. Denn eigentlich könnten wir uns die ganze Zahlenwäzerei sparen, da im Grunde alles ganz einfach ist.

🌟 www.pronatura.ch/de/2023/landfrass-in-vier-zahlen

Sie haben einen Vogel gefunden?

Es kommt gelegentlich vor, dass man auf dem Spaziergang oder bei sich zuhause einen Vogel findet, der nicht wegfliht. In gewissen Fällen braucht der Vogel Hilfe, in anderen ist ein Eingreifen nicht nötig.

Eine hilfreiche Entscheidungshilfe finden Sie hier:

🌐 <https://www.vogelwarte.ch/de/voegel/ratgeber/vogel-gefunden/entscheidungshilfe>

Die Landschaft bleibt trotz einiger Erfolge unter Druck

Die Landschaft wird von der Bevölkerung geschätzt. Sie bleibt aber unter Druck und ohne zusätzliche Massnahmen wird die vom Bundesrat im Landschaftskonzept Schweiz angestrebte Qualität nicht erreicht. So lauten die wesentlichen Erkenntnisse des Monitoringprogramms Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES). Das Bundesamt für Umwelt BAFU und die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL haben die neuesten Resultate veröffentlicht.

🌐 www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-93612.html

Extrem seltener Palpenkäfer nach Jahrzehnten wieder gefunden

Forscher melden nach über 60 Jahren den Wiederfund eines holzbesiedelnden Käfers im Dürnbucher Forst südöstlich von Ingolstadt. Jetzt ging die seltene Palpenkäferart den LWF-Experten im Naturwaldreservat „Damm“ in die Falle.

🌐 www.lwf.bayern.de/service/presse/326151/index.php

«Aktion Biber & Co.»

Von Mitte März bis Mitte April bietet Pro Natura Einblicke in die Welt des geheimnisumwitterten Nagers. An der Veranstaltungsreihe «Biberfrühling» lernen Sie direkt vor Ort Neues über den herzigen Baumeister.

🌐 www.pronatura.ch

Klimawandel verändert die Insektenfauna in der Schweiz

Die Verbreitung von Insekten in der Schweiz hat sich in den letzten 40 Jahren verändert. Für viele Arten nahm sie zu, für fast gleich viele ab. Vor allem kälteliebende, spezialisierte und seltene Arten sind heute weniger verbreitet. Gleichzeitige Veränderungen des Klimas und der Landnutzung können besonders nachteilig sein.

🌐 https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search_details?id=2046

Klimawandel und Nährstoffschwankungen stören Netzwerke in Seen

Dank eines einzigartigen Datensatzes aus zehn Schweizer Seen ist es einem internationalen Forschungsteam unter Leitung der Eawag gelungen, ganze ökologische Planktonnetzwerke zu rekonstruieren und zu ermitteln, wie diese auf Klimawandel und Phosphatgehalt reagieren. Die Resultate lassen aufhorchen.

🌐 www.eawag.ch/de/news-agenda/news-plattform/news/klimawandel-und-naehrstoffschwankungen-stoeren-netzwerke-in-seen/

1 Prozent für einen gesunden Planeten

Firmen engagieren sich in Richtung Nachhaltigkeit. Seit 2022 ist BirdLife Schweiz Umweltpartner beim globalen Programm «1 % for the planet». Die Stiftung, die hinter dem Programm steht, möchte möglichst viele Wirtschaftsunternehmen dafür gewinnen, jährlich 1 % ihres Umsatzes zugunsten eines gesünderen Planeten zu spenden.

🌐 www.birdlife.ch/de/content/1-prozent-fuer-einen-gesunden-planeten

Quiz Wildtierwissen

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen.

Die Auflösung finden Sie auf der letzten Seite.

- | | richtig | falsch | |
|----|--------------------------|--------------------------|---|
| 1. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Wachtel (<i>Coturnix coturnix</i>) ist grösser als der Star (<i>Sturnus vulgaris</i>). |
| 2. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Kleinfleck-Ginsterkatze (<i>Genetta genetta</i>) ist aus dem tropischen Südamerika nach Europa eingeführt worden. |
| 3. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Langfussfledermaus (<i>Myotis capaccinii</i>) kann Beute mit den Füssen fangen. |
| 4. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Kaulquappen der Geburtshelferkröte (<i>Alytes obstetricans obstetricans</i>) können als Larven überwintern. |
| 5. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Blicke (<i>Abramis bjoerkna</i>) kann mit anderen Weissfischarten hybridisieren. |
| 6. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Hinterfüsse des Bibers (<i>Castor fiber</i>) sind etwa gleich gross wie eine Menschenhand. |

Auflösung Quiz Wildtierwissen

- 1. Falsch.** Die Wachtel ist in etwa gleich gross wie der Star. Mit 16-18cm Körperlänge und 32-35cm Flügelspannweite ist sie der kleinste Hühnervogel in Europa und der einzige Zugvogel der Familie.
- 2. Falsch.** Ginsterkatzen kommen in Süd- und Südostasien, sowie in Afrika, der arabischen Halbinsel und im Südwesten Europas vor. Wann und wie genau diese Schleichkatze nach Europa kam, ist nicht vollständig geklärt. In der Schweiz konnten bis anhin nur wenige Tiere nachgewiesen werden.
- 3. Richtig.** Langfussfledermäuse fangen ihre Beute mithilfe der grossen Füsse und der Schwanzflughaut im tiefen Flug über dem Wasser oder sie lesen sie direkt von der Wasseroberfläche ab. Ihre Nahrung besteht aus Mücken, Köcherfliegen, Nachtfaltern und sogar kleinen Fischen.
- 4. Richtig.** Die Fortpflanzungszeit bei der Geburtshelferkröte dauert von März bis August. Die Tiere können sich bis zu drei (selten vier) mal im Jahr fortpflanzen. Je nach Schlupfzeitpunkt, Nahrungsangebot und Temperatur verwandeln sich die Kaulquappen noch im gleichen Herbst zu landlebenden Tieren oder überwintern als Larven im Gewässer.
- 5. Richtig.** Blicken können mit anderen Weissfischarten, welche ein ähnliches Fortpflanzungsverhalten haben, hybridisieren. So u.a. mit Rotaugen, Rotfedern oder Brachsmen, welchen sie sehr ähnlich sehen.
- 6. Richtig.** Die Hinterfüsse des Bibers sind kräftig gebaut und haben ausgeprägte Schwimmhäute. Sie sind so gross wie eine Menschenhand.

Agenda

ab 26.3.2023

Wildnis fasziniert, Ausstellung

Wildnispark Sihlwald

📍 www.wildnispark.ch

22.4.2023

Auf den Spuren von Äschenlarven,
Workshop

Diessenhofen

📍 www.fischereiberatung.ch

9.5.2023

Gebietsfremde Arten in Schweizer
Gewässern

Eawag Dübendorf

📍 www.eawag.ch

10.-14.5.2023

Stunde der Gartenvögel
Vogelzählung

📍 www.birdlife.ch/de/sdg

23.5.2023

Wie können wir unsere wilden
Nachbarn sichtbar machen?

Exkursion

Zürich

📍 zuerich.stadtwildtiere.ch

31.5.2023

Grundlagen Artenförderung: Von der
Theorie zur Praxis, Exkursion

Langenbruck

📍 www.infospecies.ch

Impressum

Herausgeber

Wildtier Schweiz

Redaktion und Vertrieb

Wildtier Schweiz, R. Fiechter, C. Andrist, P. Zolliker

Winterthurerstr. 92, 8006 Zürich, +41 44 635 61 31, info@wildtier.ch, www.wildtier.ch
31. Jahrgang, erscheint 6 mal jährlich

Finanzielle Unterstützung

Wildtier Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie,
Akademie der Naturwissenschaften, Tempratio Stiftung, MIGROS-Kulturprozent,
Vogelwarte Sempach, Bundesamt für Umwelt, ZooSchweiz, JagdSchweiz

© **Alle Rechte vorbehalten**

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Offizielles Informationsorgan der SGW

